



Über 1 Million Pflanzen- und Tierarten weltweit gefährdet

Nur ein Umdenken in Gesellschaft und Wirtschaft kann den Zusammenbruch der Biodiversität verhindern - auch in Luxemburg

Gemeinsame Stellungnahme zu den Schlussfolgerungen des IPBES-Berichtes zum Biodiversitätsverlust von

Association des Biologistes Luxembourgeois (ABIOL)
Mouvement Ecologique a.s.b.l.
Musée national d'histoire naturelle
natur&emwelt a.s.b.l.
Société des naturalistes luxembourgeois (SNL)



De Schutz vun eisem Liewensraum: Den Challenge elo ugoen!

« *La nature décline globalement à un rythme sans précédent dans l'histoire humaine - et le taux d'extinction des espèces s'accélère, provoquant dès à présent des effets graves sur les populations humaines du monde entier* », so eine der zentralen aufrüttelnden Aussagen des Berichtes der "Intergovernmental science-policy Platform on Biodiversity and Ecosystems Services" (IPBES), der am 6. Mai veröffentlicht wurde.

Es handelt sich hierbei um den bisher ausführlichsten wissenschaftlichen Bericht zur biologischen Vielfalt und den Zustand der Ökosysteme auf unserem Planeten. Erstellt wurde das 1.800 Seiten starke Dokument von 132 Mitgliedsländern sowie 145 renommierten ExpertInnen aus 50 Ländern, unterstützt von weiteren 310 WissenschaftlerInnen. Im Mittelpunkt des Berichtes stehen die Veränderungen der Ökosysteme in den vergangenen 50 Jahren, die Umsetzung wichtiger internationaler Verpflichtungen wie das Übereinkommen über die biologische Vielfalt (Convention on Biological Diversity CBD, Rio 1992) und die UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung. Weiterhin umfasst der Bericht Prognosen zur Entwicklung der Biodiversität und der Leistungen der Ökosysteme bis 2050.

Dabei sind die Schlussfolgerungen deutlich und äußerst alarmierend: die Menschheit steht vor einem unglaublichen Verlust an Diversität der Lebewesen und zerstört die Ökosysteme, auf die sie selbst angewiesen ist!

Die Artenvielfalt sinkt in Folge menschlichen Handelns - so die klare Botschaft - rapide und auf dramatische Art und Weise: Ungefähr ein Viertel aller bekannten Pflanzen- und Tierarten sind vom Aussterben bedroht. Die Biomasse aller wildlebenden Säugetiere weltweit hat sich seitdem die Spezies Mensch die Erde besiedelt um 82 % verringert, jene der Insekten in Europa allein in den letzten 20 Jahren um 70-80 %. Etwa 75 % der Landökosysteme, 40 % der marinen Ökosysteme und die Hälfte aller Flüsse der Erde sind in ihrer Fläche und/oder ihrem Erhaltungszustand stark betroffen. Zudem werden 35 der 44 sogenannten Millennium-Ziele zur nachhaltigen Entwicklung der UNO aufgrund der negativen Entwicklung im Biodiversitätsbereich nicht erfüllt.

Der Bericht verweist zudem eindringlich darauf, dass es derzeit weltweit über 2.500 Konflikte wegen fossilen Brennstoffen, Wasser, Böden und anderen Ökosystemdienstleistungen gibt! Oftmals mit verheerenden Konsequenzen für die Bevölkerung und die Umwelt.

« La santé des écosystèmes dont nous dépendons, ainsi que toutes les autres espèces, se dégrade plus vite que jamais. Nous sommes en train d'éroder les fondements mêmes de nos économies, nos moyens de subsistance, la sécurité alimentaire, la santé et la qualité de vie dans le monde entier », so eine weitere aufrüttelnde Aussage von R. Watson, Präsident des IPBES.

Impressum

erausgi vu

Association des Biologistes Luxembourgeois (ABIOL)

Mouvement Ecologique a.s.b.l.

**Musée national d'histoire naturelle
naturtëmwelt a.s.b.l.**

Société des naturalistes luxembourgeois (SNL)



Die Menschheit ist dabei ihre eigenen Lebensgrundlagen zu zerstören!

Artensterben hat es bereits mehrmals in den letzten 542 Millionen Jahren gegeben, meistens jedoch über einen Zeitraum von dutzenden Millionen Jahren aufgrund von Lebensraumveränderungen, wie z.B. in Folge eines Meteoriteneinschlags. Neu ist, dass zum ersten Mal seit der Entstehung der Erde, eine Art (in diesem Fall wir Menschen) seine eigenen Lebensgrundlagen in dermaßen kurzer Zeit beeinflusst und im Begriff ist diese unwiderruflich zu zerstören.

Durch die Tatsache, dass über 1 Million Pflanzen- und Tierarten weltweit vom Aussterben bedroht sind – jeden Tag 140–160 Arten von Lebewesen ausgerottet werden – verliert unsere Welt nicht nur an Vielfalt und Schönheit, es wird die Basis menschlichen Lebens zerstört!

Denn die Artenvielfalt ist der Garant für die mannigfaltigen Ökosystemleistungen, die für den Menschen lebensnotwendig sind, wie u.a. folgende Konsequenzen - stellvertretend für andere - aufzeigen:

- drastisch sinkende Nahrungsmittelproduktion (mehr als 75 % (!) aller für die menschliche Ernährung genutzten Pflanzen sind auf Insektenbestäubung angewiesen);
- schwindende Bodenfruchtbarkeit (die gesamte Agrarproduktion der Erde hat um 23 % abgenommen, weil Bodenfauna und -flora abnehmen);
- Gefährdung unserer Gesundheit, da die Artenvielfalt ein „Apothekenschrank“ mit Medikamenten für 7,6 Milliarden Menschen ist;
- Überflutung der küstennahen, stark besiedelten Regionen durch Absterben der Korallenriffe. Gekoppelt mit der Erderwärmung werden bis zu 300 Millionen Menschen zur Flucht gezwungen.

In der IPBES-Studie wurden aufgrund tiefgründiger Analyse der vorhandenen Datengrundlage zum ersten Mal deutlich die fünf Hauptursachen für den weltweiten Verlust an Biodiversität genannt.

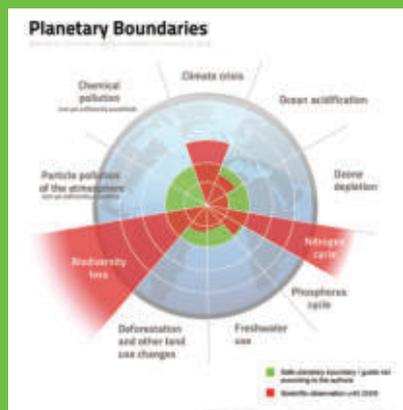
- (1) direkte Nutzung und Nutzungsänderungen der Böden und Meere
- (2) direkte Ausbeutung der Arten (z. B. Überfischung)
- (3) Klimawandel
- (4) Umweltverschmutzung
- (5) Zunahme exotischer invasiver Arten.

“The work of IPBES is as crucial as the work done by the IPCC on the 1.5-degree report. ... We can’t save humanity by only tackling climate change or only caring about biodiversity.”,

so ein zentrales Zitat aus dem Bericht.

Der Biodiversitätsverlust: keine mindere Herausforderung als der Klimaschutz... oder gar eine noch größere?!

Der Verlust der Artenvielfalt wird das Überleben der Menschheit zusätzlich zur Klimaproblematik massiv bedrohen. Kann sich die



Menschheit (hoffentlich) noch mit großer Not sowie desaströsen Auswirkungen vor allem in zahlreichen ärmeren Ländern an die Temperaturveränderung von +1,5 °C anpassen, so gibt es beim Verlust unserer Biodiversität – unserer Lebensräume – keine Anpassungsstrategie!
(Grafik: Planetary Boundaries/ Licence-CC-BY-SA 4.0)



2

Luxemburg: weder verschont noch unschuldig am Biodiversitätsverlust:

Dringender Handlungsbedarf, um die systemischen Leistungen der Artenvielfalt und Ökosysteme zu erhalten!

In Luxemburg wird allzu gerne auf das Abholzen von Tropenwäldern oder das bevorstehende Aussterben bekannter Tierarten in Afrika und Asien hingewiesen!

Dabei muss man wissen: durch die hohen Importe von Soja für unsere Fleischproduktion, den Import von Palmöl, die Vernichtung von Ressourcen in Dritt-Weltländern für unseren ungezügelten Konsum... sind wir prägend mitverantwortlich für den Diversitätsverlust in diesen Ländern!

Deshalb auch die Forderung der Autoren der Studie, dass unser Gesellschafts- und Wirtschaftsmodell grundsätzlich reformiert werden soll.

Doch neben dem verheerenden Einfluss unseres Modells auf Dritt-Länder, ist die Situation in Luxemburg ebenfalls dramatisch.

Einige Beispiele für den dramatischen Artenrückgang in Luxemburg - stellvertretend für andere - finden Sie auf den folgenden Seiten.

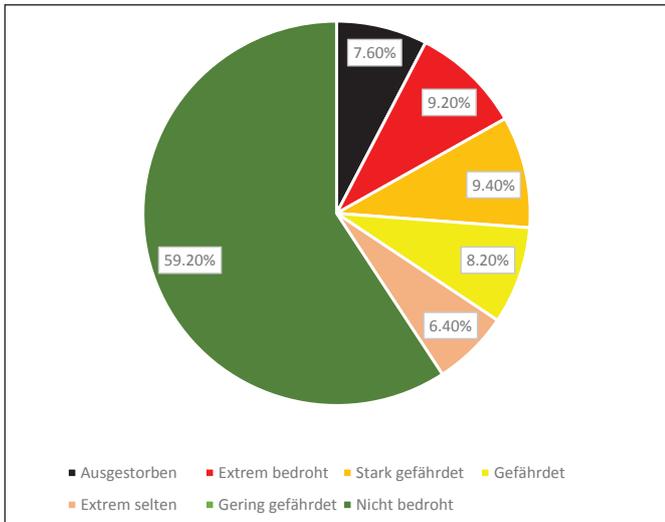


Anmerkung : Wissenschaftliche Fakten als Basis für einen stärkeren Schutz unserer Biodiversität!

Der UN-Bericht ist auch deshalb derart einprägsam, da wertvolle Daten über den Zustand der Biodiversität weltweit zusammengetragen wurden. In Luxemburg besteht erheblicher Nachholbedarf, besonders für kleinflächige Lebensräume. Es bedarf einer weitreichenden Erfassung des Zustandes auch wirtschaftlich unwichtiger Organismengruppen um zukünftig den Biodiversitätsrückgang einzelner Gruppen zu verstehen und ihm entgegen zu wirken. Zu vielen Organismengruppen können wir aktuell in Luxemburg kaum etwas sagen, weil die Daten einfach fehlen. Um den Rückgang zu stoppen müssen Staat und Gemeinden bereit sein, hier weitaus mehr zu investieren.

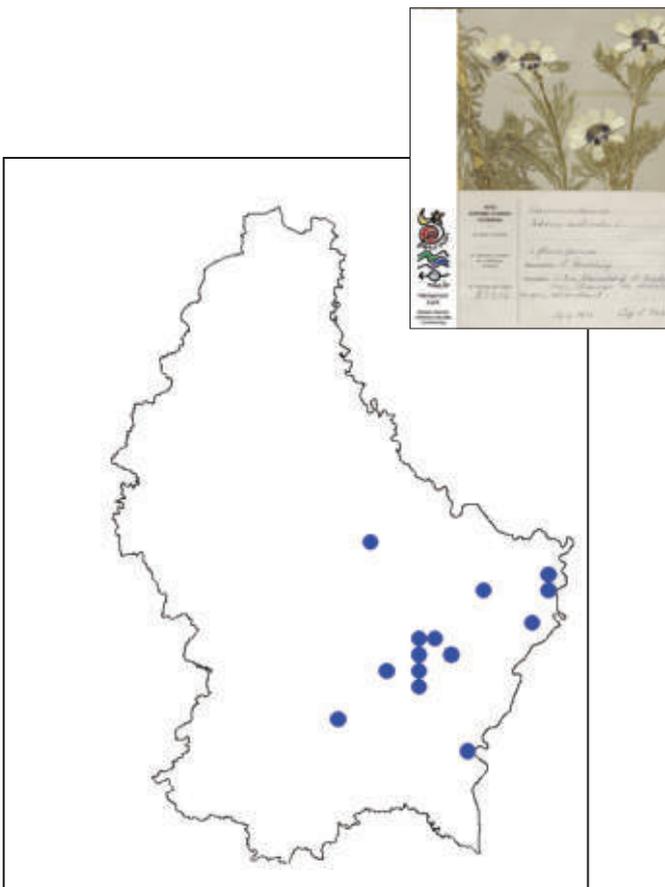
Pflanzen: das langsame Aussterben

In Luxemburg gibt es aufgrund seiner geografischen Lage und Größe keine endemischen Pflanzen- und Tierarten d.h. Arten die nur in Luxemburg vorkommen. Trotzdem haben wir eine internationale Verantwortung, da einige Arten ihren Verbreitungsschwerpunkt bei uns und in der Großregion haben und die gefährdeten Arten Luxemburgs auch in den Nachbarländern bedroht sind.

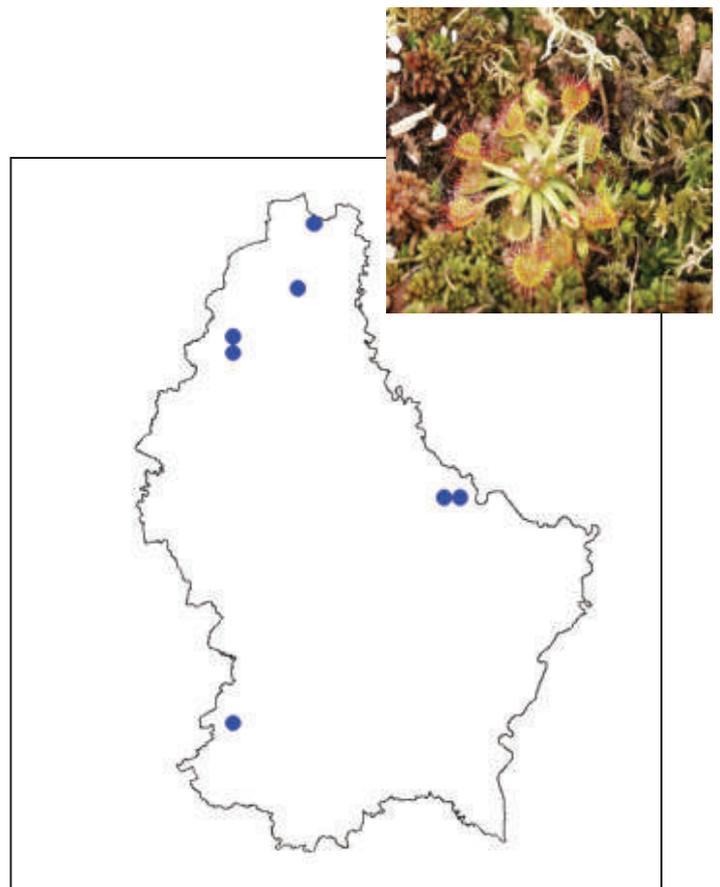


Von den 1.323 Gefäßpflanzenarten Luxemburgs sind 101 Arten bereits ausgestorben und 439 weitere Arten sind entweder gefährdet oder sehr selten (= 33,2 %) (Colling 2005)

Sommer-Adonisröschen und Rundblättriger Sonnentau: leider seit den 80er Jahren in Luxemburg ausgestorben....

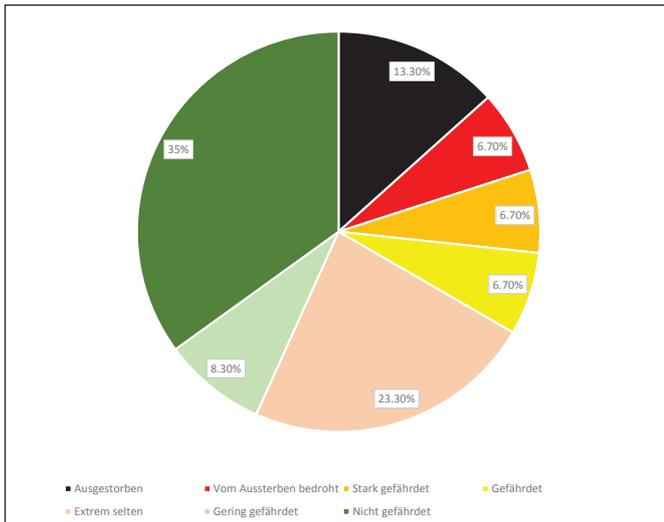


Das Sommer-Adonisröschen hatte 1955 noch üppige Vorkommen auf den Feldern in Luxemburg, wie die Verbreitungskarte und der Beleg aus dem Herbar des MnhnL zeigen. Seit der Einführung der Herbizide ist die Art wie einige andere auch aus unseren Äckern verschwunden. Foto: MnhnL



Ehemalige Verbreitung des Rundblättrigen Sonnentaus in Luxemburg. Die einzige insektenfangende Pflanzenart Luxemburgs wurde 1983 zuletzt in einem Moorgebiet bei Bascharage gesehen. Sie gilt heute in Luxemburg als ausgestorben. (CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=108185>)

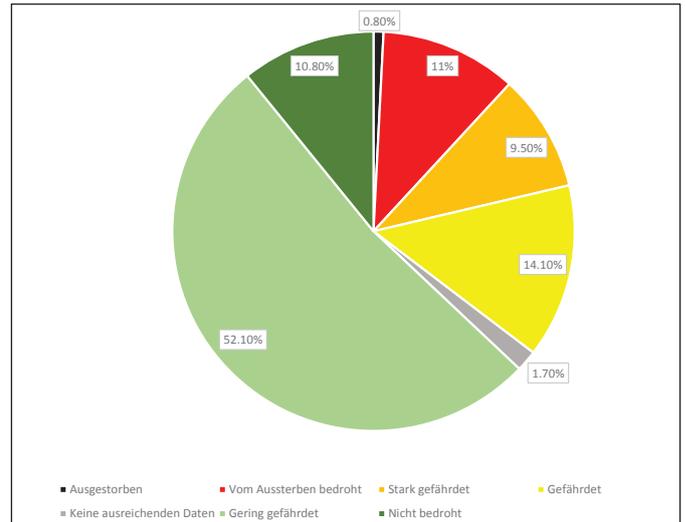
Farne und Bärlappe: uralte Gewächse am Aussterben



Farne wie der Rippenfarn sind auf arme, saure Böden angewiesen. Diese Arten leiden, wie auch die Torfmoose, unter der Zerstörung der letzten Torfmoose und unter der erhöhten Zufuhr von Stickstoffverbindungen über die Luftverschmutzung.



Moose: der für viele Menschen nicht sichtbare Artenschwund



Von 599 Moosarten Luxemburgs sind 5 Arten bereits ausgestorben, weitere 207 Arten (= 34,6%) sind vom Aussterben bedroht, stark gefährdet oder gefährdet und 65 Arten stehen auf der Vorwarnliste (Werner 2008).

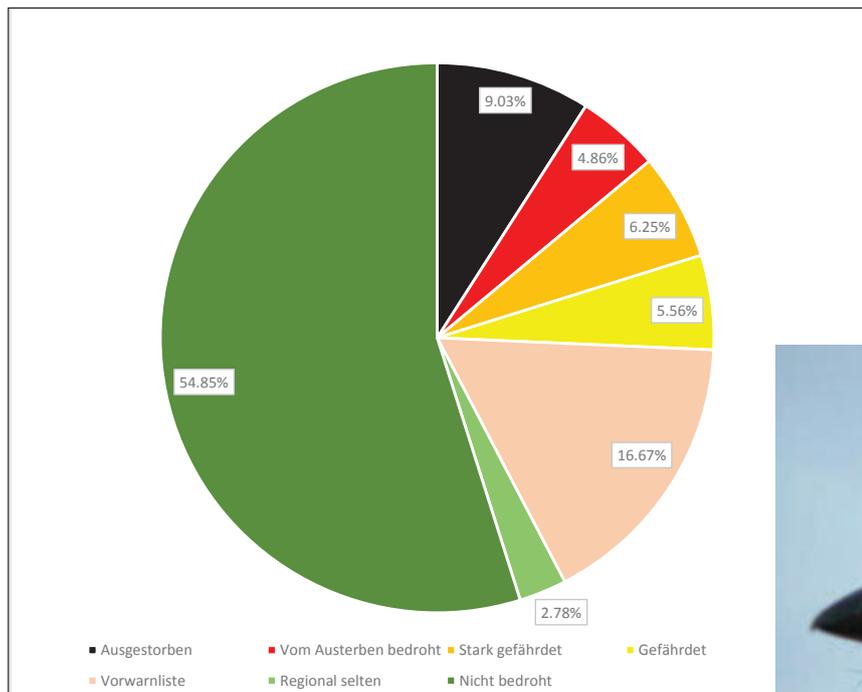


Das Grüne Besenmoos (*Dicranum viride*), eine in ganz Europa geschützte Art (FFH Anhang 2) hat in Luxemburg noch einige Vorkommen. Foto:TH



Bärlappgewächse sind eine sehr ursprüngliche, über 420 Millionen Jahre alte Klasse immergrüner krautiger Pflanzen. Sie waren noch vor 100 Jahren derart häufig in den luxemburgischen Wäldern, dass sogar an eine regelrecht industrielle Vermarktung gedacht wurde. Die letzte sicher dokumentierte Beobachtung des Tannen-Bärlapp stammt aus dem Jahr 1988 bei Berdorf. Danach wurde die Art aufgrund fehlenden Schutzes, durch ungeleiteten Massentourismus zertrampelt und gilt seit 2004 für Luxemburg ausgestorben. Schlangenbärlapp (*Lycopodium annotinum* L.) behauptet sich noch an einem einzigen Standort, die Bestände der dritten Art (Keulenbärlapp) sind vollkommen eingebrochen.

1/4 aller Brutvögel sind ausgestorben oder gefährdet!



Von den 143 Brutvögeln in Luxemburg sind 13 Arten bereits ausgestorben und weitere 24 (7+9+8) Arten vom Aussterben bedroht oder gefährdet. Dies entspricht rund 1/4 aller Brutvogelarten in Luxemburg, die vorwiegend auf strukturreiches Offenland bzw. Feuchtgebiete als Lebensraum angewiesen sind. Da Vögel generell gute Indikatoren für den Zustand von Ökosystemen sind kann man davon ausgehen, dass weitere Organismen wie z.B. Insekten besonders in diesen Lebensräumen auch entsprechend oder sogar noch stärker gefährdet sind.



Der Raubwürger: vom "allseits bekannten" Vogel zum Verlierer!?



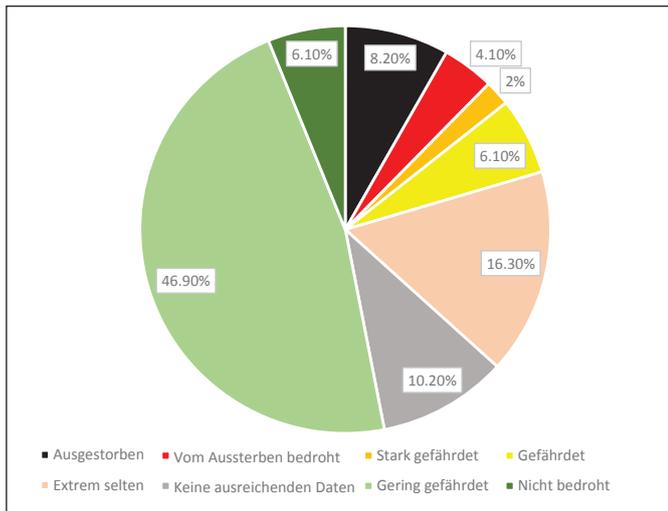
Der Bestand des Raubwürgers, der als Lebensraum strukturreiches Offenland bevorzugt, ging seit dem Jahr 2006 bis 2018 von über 100 Brutpaare auf 6 BP um 94 % zurück. Neben der Lebensraumzerstörung ist auch der Insektenschwund ein Faktor für das Verschwinden dieser Art.

Der Kiebitz: vom Aussterben bedroht



Auch der Bestand des Kiebitzes/dieser Art brach seit 1988 um 97% ein, so dass er nun als "vom Erlöschen bedroht" gilt. Ursprünglich brüdet der Kiebitz auf Feuchtwiesen und im sumpfigen Gelände, da dieser Lebensraum allerdings immer mehr verschwindet, wurden Ackerflächen als Ersatzhabitat angenommen. Dies hat zur Folge, dass auf Grund landwirtschaftlicher Arbeiten auf den Äckern die Gelege zerstört werden, sofern sie nicht zuvor gefunden und entsprechend markiert werden.

Heuschrecken



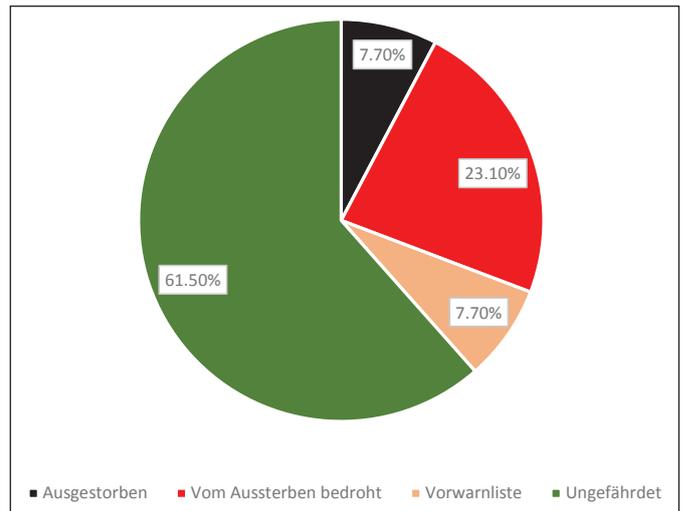
Von den 49 Heuschreckenarten Luxemburgs sind 4 Arten bereits ausgestorben und 14 weitere Arten sind vom Aussterben bedroht, gefährdet oder sehr selten (= 46,9 %). Drei weitere Arten stehen auf der Vorwarnliste, von 5 Arten fehlen genügend Nachweise um sie zuzuordnen.

Kleine Hufeisennase: verschiedene Fledermausarten sind akut bedroht

Die letzte Reproduktionskolonie in Marienthal erlosch im Jahr 1989 und die letzte Kleine Hufeisennase konnte 1992 in Schoenfels beobachtet werden. Seitdem gilt diese ehemals häufige Fledermausart für Luxemburg als ausgestorben. Aufgrund ihres geringen Reproduktionsvermögens von nur einem Jungen pro Jahr und dem Verlust ihrer Jagdgebiete mit einem reichen Insektenangebot als Nahrungsgrundlage, ist die Art besonders anfällig für ökologische Störungen.

Foto: Weibchen der Kleinen Hufeisennase in ihrer Wochenstubenkolonie. Das Weibchen rechts trägt ein neugeborenes Junges auf seinem Bauch.

Amphibien



Von den 13 Amphibienarten Luxemburgs sind 4 Arten bereits ausgestorben und 1 weitere Arten steht auf der Vorwarnliste.



Kennen Sie den Hirschkäfer?



Eine sehr auffällige Insektenart ist der Hirschkäfer, für den es allerdings bereits seit Ende der 70er Jahre keine gesicherten Nachweise mehr für Luxemburg gibt. Hauptgrund für das Verschwinden von Europas größter Käferart stellen abnehmende Totholzbestände in vor allem Eichenwäldern dar.

Der Segelfalter: eine Schönheit, die kommende Generationen noch genießen können?



Der Segelfalter wurde ein letztes Mal 1986 in Luxemburg beobachtet. Es war die erste Schmetterlingsart, die in Luxemburg unter Naturschutz stand. Kam in trockenen und felsigen Hängen reich an Schlehdorn vor und ist wegen Verlustes seines Lebensraumes ausgestorben.



Grundsätzliche Umorientierung unseres Gesellschafts- und Wirtschaftsmodells: eine Voraussetzung für ein Überleben des Menschen auf diesem Planeten!

3

Bemerkenswert beim vorliegenden Bericht sind aber nicht nur die Fülle an wissenschaftlichen Fakten, sondern auch seine Schlussfolgerungen.

Die Autoren erläutern mit aller Deutlichkeit, dass ohne tiefgreifende Reform unseres gesamten Gesellschafts- und Wirtschaftsmodells der Erhalt unserer Lebensgrundlagen nicht gelingen kann.

Verantwortlich für die dramatische Zerstörung unserer Lebensgrundlagen sind, so die Autoren, neben dem rasanten Bevölkerungswachstum, vor allem der hohe Pro-Kopf Verbrauch an Ressourcen, das Streben nach ökonomischem Wachstum sowie der enthemmte Welthandel. Dabei wird die ungerechte Verteilung hervorgehoben: 10 % der Menschheit konsumieren den größten Teil der Reichtümer des Planeten und sind für die Hälfte der CO₂ Emissionen verantwortlich.

Die industrielle Fischerei und Landwirtschaft, die Abholzung der Wälder, die Verbauung der Flüsse und die rücksichtslose Ausbeutung der mineralischen Schätze wie Erze und Seltene Erden/Erdöl/Erdgas sind die wichtigsten Kennzeichen eines zerstörerischen Anthropozäns, d.h. des „Zeitalters, in dem der Mensch zu einem der wichtigsten Einflussfaktoren auf die biologischen, geologischen und atmosphärischen Prozesse auf der Erde geworden ist“ (Quelle: Wikipedia), einer zu sehr auf Gier ausgelegten Menschheit und ihrer Missachtung der elementarsten Verteilungsgerechtigkeit.

Weltweit, aber auch in Luxemburg muss also umgedacht werden: Weg von der Wachstumslogik, hin zum Konzept des Wohlbefindens und der nachhaltigen Entwicklung.

Nachdem bereits die Klimadebatte dazu geführt hat, dass unser heutiges System zu wirtschaften und zu leben noch stärker in Frage gestellt wird, kommt die UN-Analyse zur Biodiversität zum gleichen Schluss. Handeln ist angesagt! Zumal: Geld und Konsum machen nicht glücklich!





Es ist nicht zu spät zum Handeln - aber ein fundamentales Umdenken ist unerlässlich - die Schlussfolgerungen aus der Studie

4

«Le dangereux déclin de la nature : Un taux d'extinction des espèces « sans précédent » et qui s'accélère

La réponse mondiale actuelle est insuffisante ; Des « changements transformateurs » sont nécessaires pour restaurer et protéger la nature.

Les intérêts particuliers doivent être dépassés pour le bien de tous »

so die eindeutige Botschaft in der Überschrift der offiziellen Zusammenfassung des Berichtes, die sich vor allem an politische Entscheider richtet.

Die Autoren weisen in der Studie immer wieder auf den Bedarf einer grundsätzlichen Transformation unseres Gesellschaftsmodells hin. Einige Zitate aus der Studie sprechen für sich:

« Grâce au «*changement transformateur*», la nature peut encore être conservée, restaurée et utilisée de manière durable - ce qui est également essentiel pour répondre à la plupart des autres objectifs mondiaux. Par « *changement transformateur* », on entend un changement fondamental à l'échelle d'un système, qui prend en considération les facteurs technologiques, économiques et sociaux, y compris en termes de paradigmes, objectifs et valeurs. »

« Les tendances négatives de la nature continueront jusqu'en 2050 et au-delà, dans tous les scénarios politiques explorés dans le rapport, sauf dans ceux qui proposent un changement transformateur – cela en raison de l'impact qu'aura l'augmentation du changement d'usage des terres, l'exploitation de certains organismes et le changement climatique, toutefois avec des différences significatives selon les régions.»

« Dans tous les exemples, le rapport reconnaît l'importance d'inclure différents systèmes de valeurs, intérêts et visions du monde dans la formulation des politiques et des actions. Cela inclut de veiller à ce que la participation des peuples autochtones et des communautés locales soit pleine et effective dans la gouvernance, la réforme et le développement des structures d'incitation et à ce que la prise en considération de la biodiversité soit prioritaire dans la planification de tous les secteurs clés. »

Dabei richten die Autoren aber auch einen positiven Appell an die Gesellschaft sowie alle Akteure: Noch ist Zeit zum Handeln!

« Le rapport nous dit aussi qu'il n'est pas trop tard pour agir, mais seulement si nous commençons à le faire maintenant à tous les niveaux, du local au mondial ».

Kein Weg führt an grundsätzlichen Reformen und konkreten Maßnahmen vorbei.



Bewusstsein schaffen!

Noch ist das Bewusstsein, wie dramatisch die Situation wirklich ist, bei vielen Menschen - und vor allem auch den politisch Verantwortlichen - bei weitem nicht ausreichend. So manch einer weiß zwar, dass Arten verschwinden, es besteht aber z.T. die falsche Vorstellung, als ob das Aussterben dieser oder jener Art eben ein erträglicher Preis unseres Wohlstandes sei.

Wie verheerend die Konsequenzen für uns Menschen wirklich sind - und welche tiefgreifenden Reformen ergriffen werden müssen - ist aber den Wenigsten bekannt.

Die Veröffentlichung des IPBES-Berichtes sehen wir als Anlass, das Thema hervorzuheben. Die unterzeichnenden Organisationen werden sich auch in Zukunft u.a. durch Sensibilisierung für den Biodiversitätserhalt einsetzen, einerseits indem sie vermehrt ein breites Publikum ansprechen und andererseits durch gesellschaftspolitisches Engagement.

Aber: die gesamte Gesellschaft, Politik und Medien sind gefordert ihre Verantwortung zu übernehmen. Es gilt nicht nur unsere Verbindung zur Natur im Allgemeinen wieder herzustellen, sondern auch diese fundamentalen Themen stärker anzugehen: in Sensibilisierungskampagnen, in den Medien, in konkreten evtl. strittigen Dossiers (z.B. auch der Siedlungsplanung) und als roter Faden der politischen Entscheidungen zu etablieren!

Die Mopsfledermaus ist in Luxemburg eine extrem seltene und vom Austerben gefährdete Fledermausart. Diese Art, deren Reproduktionskolonien sich hinter der abgeplatzten Rinde alter Eichen befindet, ist durch das Verschwinden und die fehlende Regeneration von alten Eichenwäldern gefährdet.



Politische Ziele definieren und Entscheidungsprozesse reformieren!

In allen internationalen und europäischen Verträgen, Richtlinien, Fördermitteln muss dem Erhalt der Biodiversität eine absolute Priorität eingeräumt werden! Benötigt werden verbindliche Ziele und Politikentscheidungen, die den Erhalt unserer Lebensgrundlagen nicht nur am Rande thematisieren, sondern zu einer Priorität erheben! Dies bedeutet auch, dass betroffene Völker weitaus stärker in Entscheidungsprozesse einbezogen werden.

Auch in Luxemburg können die Ursachen entschiedener angegangen werden, besonders durch eine Landnutzung, die der Biodiversität eine Chance lässt, durch den Verzicht auf den Konsum von gefährdeten Arten (Überausbeutung der Fischreserven), durch konkreten Klimaschutz, eine Reduktion der Umweltverschmutzung, die drastische Einschränkung des Pestizidgebrauchs, ein effektives Management der invasiven Arten u.a.m.



Konkrete Instrumente verankern!

Um die Ziele zu erreichen sind neben weiteren, detaillierten Informationen zum Zustand der Biodiversität sowie dem Fachwissen zum Erhalt in der Praxis auch die Zusammenarbeit sämtlicher Akteure und letztendlich die entsprechenden gesetzlichen Bestimmungen unumgänglich.

Es führt dabei kein Weg an konkreten Instrumenten vorbei, die die mehrfach von den Autoren der Studie eingeforderte Transformation der Gesellschaft herbeiführen. Diese werden in der Studie ausführlich benannt, einige davon sind besonders hervorzuheben.

Im Vordergrund steht dabei ein fundamentales Umdenken, weltweit aber auch in Luxemburg: weg von der Wachstumslogik hin zum Konzept des Wohlbefindens und der nachhaltigen Entwicklung. Dies bedingt eine grundsätzliche Neuorientierung des Wirtschafts- und Gesellschaftsmodells. Wachstum darf nicht mehr oberstes Ziel aller Politikentscheidungen sein, sondern muss neuen Werten wie Lebensqualität, Verteilungsgerechtigkeit und Nachhaltigkeit weichen. Alle Entscheidungen auf EU-Ebene, alle Verträge usw. müssen so z. B. in Zukunft einem Nachhaltigkeitscheck unterworfen werden.

Folgende konkrete Instrumente seien besonders hervorgehoben:



Umbau des Wirtschaftssystems: hin zum nachhaltigen Umgang mit unseren Ressourcen und mehr sozialer Gerechtigkeit

Ein Umbau des Wirtschaftssystems ist auf mehreren Ebenen geboten. Erforderlich sind sehr konkrete Maßnahmen, die auch in Luxemburg ergriffen werden können. Folgende Instrumente werden u.a. von den Autoren der Studie benannt:

- Streichung umweltbelastender Subventionen
- Durchführung einer nachhaltigen Steuerreform, um somit den erforderlichen Rahmen für umwelt- und naturgerechtes Handeln zu setzen
- Festlegung von klaren verbindlichen Zielen bezüglich Ressourcenverbrauch, z.B. Recyclingquoten
- Förderung der Gemeinwohliniitiativen, von Repair / Re-Use usw.
- Umverteilung zu Gunsten finanziell bzw. sozial benachteiligter Menschen und Gruppen.



Stopp der deregulierten Globalisierung - Hin zu einem gerechten Welthandel

Gerade Freihandelsabkommen sind häufig recht blind auf dem Auge der Biodiversität. Wir benötigen internationale Verträge, Freihandelsabkommen usw., die dem Schutz der indigenen Völker, den von ihnen bewohnten Lebensräumen sowie der Biodiversität eine Priorität einräumen. Dies bedingt allerdings, dass die Rechte der Allgemeinheit vor die Rechte der Konzerne gestellt werden müssen.



Verbot der industriellen Fischerei und der damit verbundenen Überfischung - hin zu einem nachhaltigen Meeres- und Fischereifonds

Auch als Nichtküstenland kommt Luxemburg hier eine Verantwortung zu. Ein engagiertes Vorgehen zur Festlegung von Fangquoten, der Reduktion der Abfallmengen in den Meeren, dem Abbau von mineralischen Ressourcen in der Tiefsee, ein Verbot des kommerziellen Walfangs usw. ist notwendig.



Umbau des landwirtschaftlichen Handels zu einer ökologisch-bäuerlichen, umwelt- und tiergerechten Landwirtschaft

2 % der Landwirte weltweit produzieren mit weniger als 2 ha Nutzfläche die Nahrungsmittel für 30 % der Menschheit und dies bei gleichzeitigem Erhalt der Artenvielfalt. Um sowohl dem Bauernhofsterben als auch dem Biodiversitätsverlust entgegenzuwirken, ist eine fundamentale Reform der gemeinsamen Agrarpolitik notwendig. Das Ziel ist es weg zu kommen von einer primär auf den Weltmarkt orientierten Landwirtschaftspolitik, hin zu einer progressiven Ernährungssouveränität zur Förderung einer ökologisch-bäuerlichen, umwelt- und tiergerechten Landwirtschaft mit regionalen Wertschöpfungsketten und strukturreichen Agrarlandschaften. Dabei müssen ökologische Mindeststandards gelten, der Schutz der biologischen Vielfalt gestärkt, der Wasser- und Bodenschutz als Priorität berücksichtigt sowie die Energie- und Klimaziele gemäß den Vereinbarungen des Pariser

Klimaabkommens anerkannt werden. Als grundsätzliche Orientierung gilt u.a.: "Öffentliche Gelder für öffentliche Leistungen, statt pauschaler Prämien".

Eine kohärente EU-Politik im Bereich Pestizide wäre angebracht: ein Herstellungs- und Exportverbot von Substanzen, deren Anwendung in der EU verboten ist.



Erhalt der Biodiversität in Luxemburg konsequent(er) angehen!

- Der aktuelle **Landverbrauch** von etwa 175-250 Hektar/Jahr muss eingedämmt, der Schutz der landwirtschaftlichen Böden gesichert, die Fragmentation und den Zerschneidungseffekte von Lebensräumen entschärft werden. Dies bedingt u. a. die Begrenzung der bebaubaren Fläche, die umgehende Verabschiedung des Sektoriellen Planes für geschützte Landschaften, die dringende Verabschiedung eines Bodenschutzgesetzes...
- **Mindestens 30 % der Landesfläche** müssen prioritär für **Arten- und Biotopschutzprogramme** als Lebensräume und Schutzgebiete für den Erhalt der Artenvielfalt in Luxemburg bereit gestellt werden.
- Der **nationale Naturschutzplan** muss weitaus konsequenter umgesetzt werden, besonders hinsichtlich der Wiederherstellung von Feuchtgebieten, mageren Mähwiesen und Heiden und Streuobstwiesen.
- 10 % der öffentlichen Waldfläche sollten als **Naturwaldreservat** ausgewiesen werden.
- Ein **flächendeckender Biodiversitätspakt auf Gemeindeebene**, mit klaren Zielen, basierend auf dem Nationalen Naturschutzplan, muss nach dem Vorbild des Klimapaktes umgehend eingeführt werden.
- **Gewässerrenaturierungen** bei denen Naturschutzaspekte im Vordergrund stehen müssen verstärkt vorangetrieben werden.
- **Landwirtschaftliche Fördergelder** (PAC, nationale Fördermittel) müssen gezielt auf den Erhalt bäuerlicher Familienbetriebe sowie ergebnisorientiert hin zum Erhalt einer natürlichen artenreichen Landschaft ausgerichtet werden. Dies bedeutet, dass die Umstellung der landwirtschaftlichen Betriebe auf flächengebundene Nutzung der Böden gefördert, ein Importverbot für Eiweiß (Futtermittel für die Nutztiere) aus Entwicklungsländern ausgesprochen und eine **obligatorische Hof-Tor-Bilanz** (für Stickstoff (N) und Kohlenstoff (C)) eingeführt werden.
- Eine **Gemeinwohlprämie**, welche eine zukunftswirksame Honorierung wirksamer Biodiversitäts-, Klima- und Wasserschutzleistungen vergütet, sollte eingeführt werden.
- Dem **nationalen Aktionsplan Pestizide** (PAN) muss eine oberste Priorität eingeräumt werden, es gilt die eingesetzten Pestizide bis 2030 um 50 % zu reduzieren und langfristig 0 % Pestizide einzusetzen. Alle Neonikotinoide müssen verboten, ein kurzfristiges Verkaufsverbot von Pestiziden an Privatpersonen beschlossen werden.
- Eine **Umstellung auf eine nachhaltige Bio-Landwirtschaft** muss gesichert werden, u. a. durch eine neue Subventionspraxis. Eine regionale nachhaltige landwirtschaftliche Produktion muss gefördert werden, so z. B. die Solidarische Landwirtschaft. Dies bedeutet auch, dass diese Produkte bei Ausschreibungen bevorzugt werden.
- Grundsätzlich müssen bei **öffentlichen Ausschreibungen** sowie **öffentlichen Veranstaltungen** regionale und nachhaltig hergestellte Produkte und Lebensmittel bevorzugt werden, um somit beispielhaft Konsum ein authentisches Zeichen für Veränderung zu setzen und die regionale sowie nachhaltige Produktion zu unterstützen.

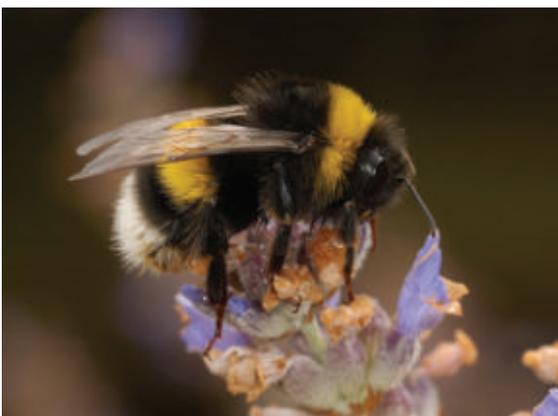
Schlussfolgerungen

Die unterzeichnenden Organisationen können sich dabei nur dem Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland anschließen:

"Mit dem neuen Bericht gibt es keine Ausreden mehr. Wir müssen endlich die Bereitschaft aufbringen, den Ressourcenverbrauch (...) drastisch zu reduzieren (...) Unser Ressourcenverbrauch, unser immenser ökologischer Fußabdruck führen zur Zerstörung von Lebensräumen und zum Aussterben von Arten in der Welt. So ist etwa unser enormer Konsum an Energie, Fleisch, Palmöl, Papier, Metallen und seltenen Erden für das Verschwinden ganzer Tropenwälder verantwortlich. Die Bundesregierung muss den politischen Rahmen für nachhaltiges Wirtschaften und nachhaltigen Konsum setzen und beispielsweise umweltschädliche Subventionen in der Agrarpolitik, in der Fischerei und im Verkehr stoppen."

Gleiches gilt für Luxemburg!

Denn wir sind als Menschen abhängig von funktionierenden Ökosystemen in denen wir leben. Entsprechend fordern die unterzeichnenden Organisationen eine konsequente Kehrtwende in der Art und Weise wie wir heute leben und wirtschaften!





Vereinigung der Luxemburger Biologen (ABIOL)

Die Vereinigung der Luxemburger Biologen (ABIOL) wurde im Jahre 1976 gegründet und zählt über 200 diplomierte BiologInnen (Wissenschaftler, Hochschulprofessoren, Sekundarschullehrer, Museumspädagogen, ...).

Die ABIOL vertritt die Berufsinteressen seiner Mitglieder, fördert die Verbindung zwischen den verschiedenen Berufsgruppen, organisiert Aktivitäten (Vorträge, Exkursionen, Weiterbildungen, Naturwissenschaftsolympiaden, ...) und ist im Bereich der Sensibilisierung für Natur- und Umweltschutz tätig.

www.abiol.lu



**mouvement
écologique**

Mouvement Ecologique a.s.b.l.

Der Mouvement Ecologique setzt sich, vor allem dank zahlreicher ehrenamtlich engagierter Personen, konsequent für u.a. den Erhalt unserer natürlichen Umwelt, den Klimaschutz, eine menschengerechte Mobilität, neue vom Wachstum unabhängige Gesellschafts- und Wirtschaftsmodelle, eine breite Bürgerbeteiligung und ein Mehr an Demokratie ein. Dies indem konkrete Anregungen und Vorschläge formuliert werden, aber auch manchmal in den Entwicklungen kritisch kommentiert werden. Dank seiner Jugendbewegung move. ist für besondere Kreativität und Engagement gesorgt.

Der Sitz des Mouvement Ecologique, das Oekozenner Pafendall, ist zudem - mit seiner Brasserie Oekosoph und den Veranstaltungsräumen - ein Ort der Begegnung und des Austauschs für all jene, die sich für eine nachhaltige Entwicklung einsetzen. Die Beratungsstellen im Oekozenner (Umwelt-, Bau- und ökologische Landwirtschaftsberatung), die Mediathek sowie die Weiterbildungsaktivitäten sind besonders interessant für Engagierte im Umweltbereich.

www.meco.lu



Musée national d'histoire naturelle

Das Forschungszentrum des Nationalmuseums für Naturgeschichte ist nationales Referenzzentrum bezüglich der Erforschung des Naturerbes. Die von den wissenschaftlichen Abteilungen des Museums angestoßenen Forschungsprojekte und seine wissenschaftlichen Sammlungen tragen zu einer besseren Kenntnis der Bio- und Geodiversität Luxemburgs bei.

Die Datenbank des Museums enthält 1,9 Millionen Daten zum Vorkommen von Tieren, Pflanzen und Pilzen in Luxemburg und der Großregion. Das Museum beteiligt sich als Luxemburgs nationaler Knoten an der Global Biodiversity Information Facility (GBIF), einer internationalen Dateninfrastruktur die Biodiversitätsdaten von Institutionen aus der ganzen Welt zugänglich macht auf einem einzigen Portal.

Die Umweltsensibilisierung und Wissenschaftsförderung sind ein weiteres Standbein des Museums. Seit seiner Gründung im Jahr 1978 haben mehr als 45 000 Schulklassen an den Aktivitäten des museumspädagogischen Dienstes teilgenommen. Seit vielen Jahren bemüht sich das Nationalmuseums für Naturgeschichte Wissenschaften mit Ausstellungen, Workshops, Konferenzen und Events einem breiteren Publikum zugänglicher zu machen.

www.mnhn.lu



natur&ëmwelt a.s.b.l.

natur&ëmwelt a.s.b.l. setzt sich seit fast 100 Jahren ein für den Schutz der Biodiversität in einer abwechslungsreichen Natur- und Kulturlandschaft durch Sensibilisierung, Beratung, Natur- und Umweltpädagogik, praktischen Naturschutz, Monitoring und wissenschaftliche Projekte sowie politische Einflussnahme. Mit rund 11.000 Mitgliedern, 30 Mitglieds- und 40 Partnervereinen arbeitet natur&ëmwelt auf lokalem, nationalem und internationalem Niveau.

Neben dem Hauptsitz im Haus vun der Natur in Kockelscheuer, betreibt natur&ëmwelt eine Pflegestation für Wildtiere in Düdelingen. Der Verein arbeitet in enger Zusammenarbeit mit natur&ëmwelt Fondation Hëllef fir d'Natur, deren Hauptarbeitsfelder der Ankauf und Unterhalt von Naturschutzflächen, Sensibilisierungskampagnen, wissenschaftliche Arbeiten, die Durchführung von nationalen, interregionalen und europäischen Projekten zum Schutz der Natur sind.

www.naturemwelt.lu



Naturforschende Gesellschaft Luxemburgs

Die Société des naturalistes luxembourgeois (SNL) wurde 1890 unter dem Namen „FAUNA – Verein Luxemburger Naturfreunde“ gegründet. 1907 stieß die ehemalige Großherzogliche Botanische Gesellschaft hinzu.

Hauptaktivitäten des Vereins sind geführte Exkursionen, Konferenzen und die jährliche Veröffentlichung des „Bulletin de la Société des naturalistes luxembourgeois“.

Durch ihre Aktivitäten und mit ihren Forschungsgruppen in den Bereichen Botanik, Entomologie und Mykologie versucht der Verein, die Leute für Naturwissenschaften und die Natur im Allgemeinen zu interessieren, um so unser natürliches Erbe langfristig zu erhalten.

www.snl.lu



